

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 45

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

*Contra-Schmerz*



**Das erstklassige Haus**

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—. Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüeler Telex 5 31 11

Versuchen Sie unseren feinen

**VELTLINER „LA GATTA“**  
oder den reinen  
**TRAUBENSaft „GATTINO“**



Verlangen Sie bitte Offerte mit **Gratismuster**

Direktbezug bei Tel. (082) 5 53 44 / 45  
**G. Mascioni & Cie., Campascio / GR**



Zum Vorbeugen und zum Heilen leistet das SOLIS-Heizkissen die besten Dienste.



**Solis**

Es bietet grösste Sicherheit und Komfort dank automatischem Temperaturregler, eingebautem Feuchtschutz, Rapidheizung, Tastschalter. Alle SOLIS-Heizkissen sind radio- und fernsehtörfrei.

ab Fr. 28.50  
erhältlich im Fachgeschäft

gewußt, was da vorging. Kunden waren vor allem die jüngeren Buben. Man hatte mir das Zeugs verschiedentlich «theoretisch» angeboten, aber ich hatte keine Beweise, daß es an die Schüler verkauft wurde, und von wem. Deshalb ließ ich das Gerücht zirkulieren, ich sei selber drogensüchtig. Schon am folgenden Montag kam ein fünfzehnjähriger Bub und bot mir «Stukapillen» an, fünf Stück in einer Schachtel, die ich sofort kaufte. Marijuana wurde mir ebenfalls angeboten, aber man muß die Zigaretten im voraus bestellen.»

Mit den Pillen ging sie sofort auf den Polizeiposten. Polizeidetektive verbrachten einen Tag in ihrem, der Schülerin, Schulhaus, befragten eine ganze Anzahl Schüler und zogen ein gewisses Quantum Pillen und Marijuana ein. Worauf die eingangs erwähnte Razzia durch das West-End einsetzte.

Wir hoffen sehr, daß die betreffenden Herrschaften möglichst rasch erwischt werden, — obwohl es scheint, daß gerade Drogenhändler gar nicht leicht zu erwischen sind.

**Ablenkung**

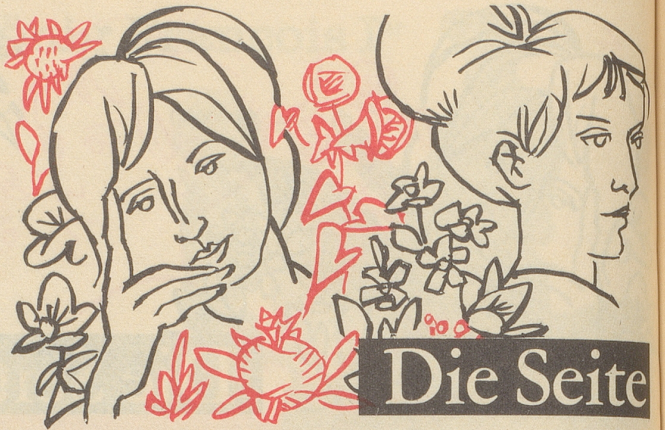
Liebes Bethli! Hier ein Inserat:

**KEINE LÖSUNG  
DES  
DIENSTBOTEN-PROBLEMS**

JEDOCH EINE ORIGINALLE ÜBERBRÜCKUNG DESSELBEN IST DIE ANSCHAFFUNG EINER ANTIKEN ESSZIMMEREINRICHTUNG. SIE GEBEN DAMIT IHREN GÄSTEN SO VIEL ANREGUNG ZU GESPRÄCHEN, DASS ES NICHT AUFFALLT, WENN SIE DEN SERVICE SELBER MACHEN.

Ist das nicht ein Kolumbusei, auf das wir gedemütigten Damen des zwanzigsten Jahrhunderts schon längst gewartet haben? Ich stelle mir den genaueren Ablauf des genialen Täuschungsmanövers ungefähr so vor:

Während unsere Gäste die Suppe fertig löffeln, lenkt mein Mann die allgemeine Aufmerksamkeit auf unser gotisches Leuchterweibchen. Diesen Augenblick benutze ich, um allen rasch die Suppenteller zu entwenden. Wie ein geölter Blitz entteile ich mit der Beige in die Küche, und wenn ich Glück habe, hängen die Blicke der Anwesenden noch an der Decke, wenn ich mein Ragout auf den Rechaud schmugge. (Für Anfängerinnen scheint es ratsam, sich vorerst an Eintopfgerichten zu üben.) Jetzt ist der Moment gekommen, wo ich meinen Senf dazugeben muß, — nicht zum Ragout, sondern zum Leuchterweibchen: Lässig in meinen Stuhl zurückgelehnt, ganz in der Art einer



Dame, die Zeit hat, etwas für ihre Bildung zu tun, äußere ich mich zum Beispiel über die raffinierte Technik oberdeutscher Schnitzerschulen, so daß jeder Blick von den zauberhaften Kurven unsrer Holzfigur erneut gefesselt wird. Sodann breche ich den Bann mit einem Ausruf der Ueberraschung, daß schon aufgetragen worden sei.

Beim nächsten Gang wird mein Mann auf unsere Prachtskredenz weisen, während ich auf der andern Seite mit den Tellern davonschleiche. Hat das Essen aber mehr Gänge als bemerkenswerte Antiquitäten vorhanden sind, muß man zu andern Tricks greifen. Beispielsweise könnte mein Gatte eine Wette eingehen, daß niemand die Dienstbotenklingel (!) finden wird, die am Platz der Hausfrau in die Unterseite der Tischplatte eingelassen ist. Wenn dann alle unter den Tisch kriechen und suchen, wird es mir ein leichtes sein, zwölf und mehr Personen im geheimen zu bedienen.

Denkt man an die eingesparten Gehälter für das Personal, ferner an die vielen Trinkgelder, die ich in bar einstreichen darf, so sieht man, daß sich damit spielend die Anschaffung eines vollständigen Renaissance-Refektoriums heraus schlagen läßt.

Falls auch Du Dich zu dieser eleganten Ueberbrückung des ach so

brennenden Problems entschließen solltest, wünsche ich Dir recht gutes Gelingen.  
Yvonne

*Ich habe sofort angefangen, mich um ein italienisches Barock-Eßzimmer umzusehen, und ich verspreche mir sehr viel davon. B.*

**Das Posttheresli**

Vor kurzem war in der Tagespresse zu lesen, daß die Generaldirektion der PTT Weisung erlassen hat, vermehrt Frauen im Zustelldienst einzusetzen. Bisher waren, als großes Novum im schweizerischen öffentlichen Dienst, Briefträgerinnen in Genf und Zürich anzutreffen. Jetzt wird dies bald auch in andern Städten der Fall sein. Man wird sich daran gewöhnen, und höchstens vereinzelt die Achsel zucken über die emanzipierte Frauenwelt, die immer mehr in die «Männerberufe» eindringt. Allen, die sich verpflichtet fühlen, über die weiblichen Briefboten die Nase zu rümpfen, möchte ich folgendes entgegenhalten: gehen Sie nach Engelberg und studieren Sie dort die Akten auf dem Postbüro. Jedermann kann dort nämlich feststellen, daß der erste Engelberger Briefträger eine Frau war. Und dies im Jahre 1871! Dieser erste Briefträger, «Posttheresli» genannt — Familienname unbekannt —, be-

